



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

9. Predig. Von den Beschweren/ welche mit sich bringet die bis in den
Todt verschone Buß.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

fährt worden: zu dessen Zeugnuß vil folgende Nacht auff seinem Grab schwarze Hund seynd gesehen worden / welche in abscheulicher Gestalt der Mönch erschreckt haben. Bisshero der H. Cardinal. Sehet ihr dann / wie diser Mensch in dem Tod / auff welche Zeit er die Buß verschoben hatte / kein Buß gewürckt hat.

35.

Wer solte dann / O Christen / über die unerforschliche Urtheil Gottes sich nit entsetzen? O du vermeßner Sünder / der du dir einbildest / daß du mit einem einigen reumüthigen Peccavi. Ich hab gesündigt / ich hab Ubel gethan / in der letzten Stund dein Seligkeit noch erlangen / wie der Noë in der Archen / dem Untergang entrinnen werdest; vermeynest du / es werde dir nit fehlen an der Zeit zu einer wahren Reu / und Leyd? Siehe disen Unglückseligen an / welcher zwey und sibenzig Stund gehabt / und doch nit Buß gethan / welche du dir so gewiß / und so sicher versprichtest? O ihr sterbliche Menschen! es ist für euch kein sichere Stund in diesem Leben! es ist kein sichere Buß in dem Tod für den jenen / welcher selbige nit in dem Leben gewürckt hat. Was thut ihr dann? was verziehet ihr lang? O ihr Seelen! ihr werdet verdammet werden / wann ihr die Sünden nit verlasset. Ich wahrne / ich rathē euch / O Christen; thut Buß / bereuet / und beweinet mit Schmerzen eure Sünden; dann hieran hanget eur ewiges Heyl. Warumb wartet ihr / biß daß euch der Tod gähling überfallet?

Ach nein! dom tempus habemus, weil wir noch Zeit haben / laßet uns zur Buß greiffen. Jetzt! jetzt ist es Zeit / da der gürtigste HERR auß seiner grundlosen Barmherzigkeit euch zur Verzeihung der Sünden einladet. Jetzt muß es seyn. Ist einer auch auß meinen Zuhöreren / der da sagt / er wolle nit? ich kan es nit glauben; dann ihr alle verlanget ja eur Seligkeit? ist es nit wahr? so kommet dann herbey / ihr Christen / und erfahret die Krafft dieses köstlichen Balsams. Begehret ihr nit Mittel / und Arzney für euer Seel? begehret ihr nit Verzeihung der Sünden? Ja! Wir wollen es alle / darumb Barmherzigkeit / O HERR! Barmherzigkeit! die Reichth will ich länger nit mehr auffschieben! Jetzt zu diser Stund / in welcher du mich zu dir ruffest / würffe ich mich reumüthig zu deimen Füßen! Ich hab gesündigt / O liebster Vater! Ich hab nit gewußt / was ich gethan: Jetzt aber erkenne ich es: ich erkenne aber auch / daß dein Barmherzigkeit noch größer ist / als meine Missethat. Dir seye gedanckt / der du mir so gnädiglich hast Zeit / und Weyl gelassen / Reu / und Leyd über meine grosse / und vilfältige Sünden zuerwecken / und zu beichten. O mein Herr Jesu Christe! wahrer Gott und Mensch! an dich glaube ich / auff dich hoffe ich / auff dich vertraue ich / dich liebe ich über alles! Es schmirzet mich von gangen Herzen / dich beleydiget zu haben / weil du bist / der bist / die unermessne Liebe / die unaussprechliche Güte! 2c. 2c.

Die neunndte Predig.

Von denen Beschwernussen / welche mit sich bringt die biß in den Tod verschobne Buß.

Multiplicatae sunt infirmitates eorum: postea acceleraverunt. Non congregabo conventicula eorum, nec memor ero nominum eorum per labia mea. *Psal. 15.*

Ihre Kranckheiten seynd angehäufft worden / hernach haben sie geeylet; Ich will ihre Zusammenkunfften nit versambeln; Ich will auch ihrer Nahmen nit gedenden durch meine Leßßen. *Psal. 15.*

- I. **I**ch weiß nit / warumb man sich so ungerne gebrauchet der Mitteln / welche doch nothwendig seynd zur Seligkeit: Ich weiß nit / woher doch dise Blindheit herrühret / daß man die Reicht / und Verbesserung des Lebens verschiebet. Alle verlangen / wol zu sterben / und seynd doch ihrer wenig / welche einen so grossen Sprung zu thun / mit Fleiß zu Christl. Wecker. I. Theil.

vor einen Anlauff neymen / vor ihrem Tod. Es ist keiner / welcher nit von seinem Todbeth gleich will eingehen in die Glory: aber wie wenig seynd / welche ehe sie die Layter zum Himmel besteigen / zuvor den schwarzen Last der Sünden von sich legen. Ich will von anderen nit reden. Wie vil seynd von denen hie Gegenwärtigen / welche sich befeissen wol zu sterben? wie vil / welche Sorg tragen / sich wol zubereiten zu der Sterbstund / welche so gar

Ob die

die größte Heiligen in der Wüsten erschrockt hat? Christliche Zuhörer / laßt uns nit betrogen werden; es ist vonnöthen/ daß wir diesem Tag vorkommen; und der solches nicht thut/ derselbige ist verlohren.

2.

Wunderbahlich ist die Anmerckung des H. Franciscus von Sales, von dem Unterscheid/ welcher da ist zwischen den Immlen/ und anderen Mucken / oder Fliegen: beyde arbeiten/ so lang die Zeit es zulasset; es ist aber kein Vergleichung unter der Frucht ihrer Arbeit. Sehet nur die Immlen an / sie sehen / sie riechen / sie suchen nichts anders / als die Schönheit / die Lieblichkeit und Süßigkeit der Blumen; bey diesen haltet sich auff all ihr Sorgfältigkeit; dahin gehet all ihr Mühe und Arbeit/ daß sie das liebliche Hönig und Wachs bereiten / worvon sie hernach leben / und sich ernähren. Die andere Fliegen / und Wespen aber / sagt gemeldter H. Bischoff / scheinen zu nichts anders geböhren zu seyn / als daß sie allen andern Thieren überläßig seyen. Sie thun nichts anderes / als herum fliegen / und stechen / so lang der Sommer und Herbst wehret. Habt ihr es beobachtet? wie gehet es aber zu bey diesen Thierlein im Winter? die Wespen und andere Fliegen / haben da kein Unterkommen / keinen Vorrath / und nichts zu leben. Die feusche / und arbeitsame Immlen aber / haben in dem Winter ein angenehme Wohnung / ein reichen Vorrath / ein sicheres vergnügtes Leben / und allen Überfluß an dem / was sie zuvor mit ihrer Arbeit ihnen gesammelt haben. So lang sie arbeiten / sagt Plinius) erhalten sie sich mit jenem Saft / welcher noch kein vollkommenes Hönig ist / wie die Naturalisten sagen; wann aber die Zeit ihrer Ruhe herbey kommet / so genießen sie die Lieblichkeit des wahren Hönigs / und ernähren sich davon.

Plinius 1.
11. c. 7. &
16.

3.

By diesen zweyerley Thierlein erkennet man gar wol die Gefahr der Verschiebung der Buß / und die Glückseligkeit deren / welche solche bey guter und rechter Zeit verrichten: Dahero sagt die H. Schrift: Vade ad formicam piger. Du Faulenker gehe hin zu der Ameisen. Andere lesen nach dem Hebräischen Text: Vade ad apem, & discite ab ea, quam laboriosa sit operatrix. Gehe hin zu der Imme / und lehre von ihr / was für ein mühsame Arbeiterin sie seye. Ohne Veränderung diser Schrift / sehet Clemens von Alexandria noch hinzu: Et apes efficere discipulus, und mache dich zu einem Lehr. Jünger der Immen / gehe bey ihr in die Schubl. O du sorgloser Mensch / sagt der H. Geist / siehe nicht an die Wespen / sondern die Immlen. Wann du lebest / wie jene schädliche Wespen / wann du nur GOE und die Menschen beleydigest / wann du mit deiner Buß und Besserung dem Tod nit vorkommest / was wirst du hernach finden / wann es zum sterben kommt? Förchre dir / daß du nicht die größte Noth werdest leyden müß / in der Ewigkeit / welche auff dich wartet. Gehe zu der Immen. Vade ad apem,

Clemens
Alexandr.
1. 4. Strom.

Lehrne von ihr bey guter Zeit arbeiten / Das Wachs und Hönig der guten Werck zureichten / damit du hernach in dem Tod findest / wovon du leben könnest. Fest ist die Zeit zu arbeiten / und mit dem bitteren Saft der Buß dich zu nähren / damit du hernach die Lieblichkeit der ewigen Glory genießen mögest. Vade ad apem. Gehe zu der Immen: wann du / das nit thust / so sehest du dich in Gefahr / das jenige nit mehr zu wegen zu bringen / was du einstens ohne allen Zweifel höchstens verlangen wirst. Alsdann wirst du zu GOE zu den Englen / und zu den Heiligen und Hülff schreyen; aber ich weiß nit / was sie dir werden zur Antwort geben / weil du zur Zeit deines Lebens ihre Einsprechungen / und Ermahnungen / wie auch ihre gute Exempel verachtet hast. Es ist einmahls die Heuschreck in der Fabel / zur Winterszeit zu der Immen kommen / und hat von ihr Körnlein gebittelt. Aber sie hat ihr zur Antwort gegeben / was auch du zu fürchten hast / daß die Heilige Gottes einstens werden vorwerfen / nemlich: Hättest du in der Frühlingszeit weniger gesungen / so hättest jetzt zur Winterszeit mehr zu essen. Daß man das Leben nur in Wollüsten / und Ergötzlichkeiten der Welt verzehret / und hernach in dem Tod das jenige finden / und umbsonst haben wolle / was die Heilige Gottes so vil Mühe und Arbeit / so vil Mortification / und Abtödtung ihrer selbst / gekostet hat / das gehet nit an / O ihr Christgläubige! daß man das ganze Leben hindurch / GOE / und seinen Vermahnungen kein Gehör gebe / sondern immer in Sünden fortfahre / mit der betrüglichen Hoffnung / daß man hernach in dem Tod Verhöhnung thun / und sich mit GOE versöhnen wolle / das ist (sag ich noch einmah) nichts anders / als sich selbst in die höchste und augenscheinliche Gefahr des ewigen Untergangs und Verderben begeben.

Es hat der Königliche Prophet diese Noth und Gefahr mit einer gar guten Gleichnuß erklärt. Er sagt: Furor illis secundum similitudinem serpentis, sicut aspidis furda, & obturandis aures suas, quæ non exaudiet vocem incantantium. Ihr Wüten ist gleich wie das Wüten einer Schlangen / wie das Wüten einer gehörlosen Mater / welche ihre Ohren verstopffet / damit sie nicht höre die Stimm der Beschwörer. Es wüten die Sünder / und verstopffen ihre Ohren / wie die Schlangen / aber GOE wird ihnen ihre Zähne in ihrem Mund zerknirschen / DEUS conteret dentes eorum in ore ipsorum. Laßt uns dieses sehen. Diejenige / welche ein Schlangen beschwören wollen / gebrauchen sich darzu eines Gesang / sagt der H. Augustinus / aber die Schlang / wann sie es mercket / daß man sie mit dem Gesang bezaubern will / daß sie auß ihrem Loch herfür gehe / sehet das eine Ohr auff die Erden / das ander verschließet / und verstopffet sie mit ihrem eignen Schweiß: machet sich also freywillig gehörlos.

loß / damit sie die Stimm dessen / welcher sie beschwehren will / nicht höre. *Allidie unam aurem terræ, (sagt der H. Augustinus) & de cauda obcurat alteram, atque ita voces illas, quantum potest, evitans non exit ad incantantem.* Christus / der Göttliche Seelen-Jäger / suchet den Sünder gleichfalls / auß lauter Barmherzigkeit. Er will ihn zu sich ziehen durch die liebliche Stimmen seiner Göttlichen Emprechungen / und durch das Zusprechen seiner Diener. Er aber / als wie ein giftige Schlang / setzet das eine Ohr auff die Erden / und mercket nur auff das / was irrdisch / und seinen Begierlichkeiten angenehm ist. Höret er aber nit mit dem andern Ohr? noch vil weniger / sagt Hugo Cardinalis, dann er verstopfet dasselbige mit der Hoffnung / und mit dem Vor-satz / daß er am Ende des Lebens noch Buß thun / und sich mit GOTT versöhnen werde. *Obcurant hominum aures. (sagt der gelehrte Cardinal) terra, id est, amor terrenorum, & cauda.* Es verstopfen die Menschen ihre Ohren mit der Erden / und mit dem Schweiß / die Erden ist die Liebe der irrdischen Dingen; der Schweiß ist die vermessene Hoffnung eines guten Ends. Dieses ist die Geheuligkeit des Sünders; aber mercket sein Gefahr: *Deus conteret dentes eorum in ore ipsorum.* Gott wird ihre Zähne zertrübsen in ihrem Mund. Was ist dieses für ein

Straff! O erschreckliche Straff! derjenige / welcher keine Zähne mehr im Mund hat / weil man ihme seibige hat aufgebrochen / oder er sie auff andere Weiß verlohren hat / wann er schon redet / so verfehlet man ihn doch nicht / oder gar hart. Eben dieses wird die Straff des Sünders seyn / welcher sich in seinem Leben zu allen Göttlichen Ermahnungen / und Trohungen taub gemacht hat / daß er in dem Tod schreyen wird / und man wird ihn nicht verstehn; man wird nit wissen / ob er Verzeihung / oder was anders haben wolle. O wie vilen ist diese Unglückseligkeit widerfahren! Damit dann dieses Unheil nit auch dich treffe / O Christ / bin ich Willers / dir diejenige Beschwehrußen / welche sich bey der Buß befinden / die man erst in der letzten Zeit des Todds würcken will / gründlich anzuzeigen / sowol diejenige / welche sich von Seiten des Lebens / als die von Seiten der Seel / dann auch von Seiten des Teuffels / und der Göttlichen Gerechtigkeit sich ereignen. GOTT seegne mein Vorhaben / und das Verlangen / das ich hab / daß du dich ohn allen Verschub wol und glückselig zu sterben bereiten mögest. Lasset uns hier zu auffen die Gnad und Göttlichen Beystand / durch die mächtige Fürbitt der allerheiligsten Mutter GOTTES und Jungfrauen MARIA.
Ave Maria.

Der erste Absatz.

Es wird die Beschwehruß der bis in den Tod verschobnen Buß in Gemein vorgebracht.

5. **W**er verhält sich ein Kaufmann / der in Gut zu mehren in Indien schiffen will / mit Gelegenheiten eines Schiffs / wann selbige von dem Port abzuführen auff nichts anders mehr wartet / als auff guten Wind / mit welchem er dahin kommen kan / wohin er verlanget? Wird ein solcher seine Kaufmans-Wahren / mit welchen er einen Gewinn zu machen hoffet / alsdann erst wollen eintragen / und zu Schiff bringen / wann der Wind allbereit anwehet / wann die Ankeren auffgehbt / und die Segel aufgespannt werden? Dieses ist nit glaubwürdig. Was hast du / Christliche Seel / im Sinn? willst du nicht in das glückselige Indien der ewigen Glory hinüber fahren? So wartet dann dein Seel zu diser Überfarth auß dem zeitlichen Leben in die Ewigkeit / auff nichts anders / als auff die Stund / welche GOTT hierzu bestimmet hat / und welche dir unbekannt ist / nemlich die Stund des Todds. Die Kaufmans-Wahr aber / an welcher dein ewige Seeligkeit dir gelegen ist / ist nichts anders / als eine wahre Buß und Beicht / und ein ernstliche Besserung des Lebens. Wie lang wartest du dann? willst du so lang damit verziehen / bis daß dein Seel in der letzten Krankheit allbereit abfahren soll? Du sähest / sagt der weise Salomon / willst du sich Christl. Wecker 4. Theil.

cher seyn; so muß die Buß lang vorher gehen. *De longe portans panem vivum; per nitentia,* sagt Hugo Cardinalis, von weiten her sollest du dein Brod / das ist / die Buß herführen.

6. Welcher vor sechs Wochen bestimmet ist / bey der Lauff des König in Spanien sich einzufinden / also gekleydet und gezieret / wie er des Königs Gegenwart erfordert / soll er erst den Abend zuvor den Flachs aussäen / auß welchem ihme ein Gewand solle gemacht werden; oder die Seyden einauffen / darvon ihme ein Kleyd solle verfertiget werden? wer sihet nicht / daß dieses ein Thorheit wäre? wie will sich dann der Sünder mit dem Kleyd der Tugenden / die er bey Lebens-Zeiten nie gelübet / erst in der Stund des Todds sich zieren / damit er vor Gott an seinem himmlischen Hoff gebührend erscheinen / und sich allda ewig auffhalten könne / wann er nar allein gewohnt wäre (wie Iſaias sagt) ein liederliches Spinnen / Geweb mit seinen Sünden zu machen / welches weder zur Zierde dienet / noch zur Wärme? *Telas araneorum texerunt. Sie haben Spinnen-Geweb gewürcket. Darauß / telæ eorum non erunt in veltimentum. Ihr Geweb wird nit zur Kleydung dienen / Carat. S. Hieron. & Hugo Card. ibid.*

Prov. 31.

che ihrer Seeligkeit begierig ist / sagt der weisse Mann / *quærit lanam & linum*, sie hat nach Flachß und Woll umbgesehen; *digiti ejus apprehenderunt fûsum*, und ihre Finger haben die Spindel ergriffen. Sie spinnet gang embßig / damit sie in diesem Leben ihr ein Kleyd mache: Sie drehet ihren eignen Willen umb durch die Fuß / und geht von der linken Hand dessen / was irdisch und zeitlich ist / zu der Rechten / das ist / zu dem / was ewig wehret. Auff diese Weiß würcket sie ihr ein Kleyd / in welchem sie würdig vor GOTT stehn kan / sagt Hugo der Cardinal.

7.

Aber ich frage dich widerumb / lieber Christi / was wurde derjenige thun / welcher Rechenschaft geben müste von einer großen Summa / wol wissend / daß die Sachen sehr irrig / und ihm dennoch Leib und Leben darauff stunde? wurde er warthen / bis er mit einer gefährlichen Krankheit in das Beth geworffen wurde / oder gar von seinem Verstand kommte? würdest du selber / lieber Zuhörer / so lang die Sach verweilen? Das wurde ja keiner thun. Wie magst du dann die Rechnung deines Lebens / in welcher so vil Fähler seynd / als vil Sünden du begangen hast / aufschieben bis in das Tod Beth / da du vielleicht nit mehr bey deinem Verstand seyn wirst / worauff es heissen wird: *Redde rationem villicationis tuæ*. Gibe Rechenschaft von deiner Haushaltung Vermeynst du / du werdest alsdann nach deinem Wunsch alles in solche Richtigkeit bringen / daß du mit deiner Rechnung bestehen könnest? O so es in der Wahrheit kein leichtes Ding (sagt der H. Chrylſtomus,) daß man die Nachlässigkeit von vielen Jahren her gleich in einer Stund herein bringe. *Multorum annorum negligentia non potest unâ horâ suppleri*. Es ist Zeit vonnöthen / daß man ein solches Geschäft recht und wol außführe. Die Bäum / welche der Wind aufreißet / sagt der H. Franciscus von Sales, lassen sich nit umbseken / und anderst wohin pflancken / weil sie ihre Wurzel in der Erden lassen. Wer einen Baum versetzen will / der muß die Wurzel gemächlich von der Erden ablösen / und außgraben. Nun wir sollen von diser armseeligen Erden übersetzt werden in das Land der Lebendigen: Darzu ist vonnöthen / daß wir unsere Anmuthungen zuvor außreuten / und von diser Welt ledig machen / eine nach der anderen; das laßet sich so geschwind und auff einmahl so leicht nit thun.

8.

Mat. 29.

Es fragt GOTT durch den Propheten Isaiam: *Nonne adhuc in modico, & brevi, convertetur Libanus in Charnel?* Ist es umb ein geringe und kurze Zeit zu thun / daß sich der Liban in den Charnel verändere? Der Berg Libanus, sagt Hugo Cardinalis, ist ein gang unfruchtbarer Berg / der Berg Charnel aber gang fruchtbar: wird dann ein gang unfruchtbarer Berg so geschwind zur

Fruchtbarkeit gebracht werden? Das ist wird der an guten Wercken gang unfruchtbarer Sünder in der Stund des Todes / in so kurzer Zeit / gähling ein zartes Herz bekommen / und Frucht bringen der übernatürlichen Übungen? O mein GOTT! wann ein ungestudirter Mensch / welcher noch keinen Buchstaben versteht / zu seiner Seeligkeit vonnöthen hätte / daß er die Theologiam verstünde; würde es so leicht seyn? wie würde er in brevi, in kurzer Zeit / in der gefährlichen Krankheit / in der Stund des Todes / das A. B. C. das Lesen und Schreiben / die Grammatic, die Rhetoric, die Logic, die Philosophiam, und folgendes die Theologische Wissenschaften lehren und ergreifen? Man siset ja klärlich / daß dieses nit seyn kan? und vermeynest du / O Sünder / daß es dir so leicht seyn werde / eine wahre Reu und Leyd zu lehren zu jener Stund / der du wilt nicht nit recht weist / was Reu und Leyd seye? Die Wissenschaften / von welche ich geredet hab erlehret man durch natürlichen Verstand; aber die Reu und Leyd ist eine übernatürliche Würckung / zu welcher ob gleich die Seel das Ihrige bestragt / so stehet sie doch nit in ihrem Gewalt allein: und dennoch will sich der Sünder beyreden / er werde leichtlich thun / was doch seine natürliche Kräfte übersteiget? Die allerhöchste Wissenschaft GOTT zu lieben / welche die Heilige so vil gekostet hat / wie kan ihm inner einbilden / daß er sie in einer viertel Stund vollkommenlich ergreifen werde? Vermeynest du / es seye so leicht / der von vielen Jahren her GOTTs vergessen war / zu dessen unendlicher Güte ein gang reine vollkommene Lieb gewinnen / in so kurzer Zeit? *Nonne in modico, & brevi? convertetur Libanus in Charnel?*

Ich stehe nit in Abred / daß der Allmächtige GOTT gleich und augenblicklich einem Sünder geben könne ein vollkommene Reu und Leyd / die ein anderer in langer Zeit nicht wurde zuwegen bringen; Dises / sag ich / stehe ich nit in Abred / dann der H. Bernardus sambt vielen andern GOTTs Gelehrten lehret mich solches / mit disen außstrücklichen Worten: *Nec ei (Deo) difficile est, subito perfectam dare contritionem cordis, quam vix alii multo tempore consequuntur*. Aber wie weist du / (fragt erst gedachter heiliger Lehrer einen vermessenen Sünder) daß diser GOTT / welchen du anjeko verachtest / dir zur selbigen Stund alsobalden ein solche Reu und Leyd verlehnen werde / welche du anjeko nicht willst annehmen? Sed unde leis? *quod tunc tibi ita subvenire velit, quem tu in eum sic repellis?* Das kanst du nit wissen. Dahero sollst du dir kein Sicherheit versprechen / in einer solchen Sach / welche mit so vielen Beschwerden umgeben ist. Nun wollen wir dieselbige absonderlich betrachten.



Der andere Absatz.

Die erste Beschwehruß / die üble Beschaffenheit des Leibs.

10. **M**ultiplicatae sunt infirmitates eorum (sagt David zu unserm Vorhaben) postea acceleraverunt. Ihre Schwachheiten seynd angehäufft worden; hernach haben sie geeslet. Gemeinlich werden diese Wort verstanden von dem / was die Trübsalen und Schmergen gutes in uns verursachen: Dann sie zwingen uns die Fuß aufzuheben / und Gott zu suchen: Postea acceleraverunt. Hernach haben sie geeslet. Der H. Bernardus aber leget sie auß auf die Buß in dem Tod. Quid (sagter) dissimulant homines in vita sua agere poenitentiam, & extrema de Confessione praesumunt? Warum unterlassen die Menschen die Buß in dem Leben / und hoffen vermessentlich / daß sie zuletzt noch beichten werden? Es will dann auch der Königlich Prophet sagen: was ist das / daß der Sünder das ganze Leben hindurch sündiget / und wann er sich in einer gefährlichen Krankheit befindet / er alsdann erst eylend alles thun will / was zu seiner Seelen Seeligkeit nothwendig ist? Cum venit super illos mors, sagt der H. Chryostomus, festinant, anxiantur, vocant sacerdotes, poenitentiam volunt agere, cum jam poenitentiae locus non est. Wann der Tod heran kommet / so eylen sie / sie ängstigen sich / sie beruffen die Priester / sie wollen Buß thun / da kein Zeit mehr zur Buß ist. Acceleraverunt. Sie haben geeslet. Aber erschrocklich seynd die darauff folgende Wort. Non congregabo conventicula eorum de sanguinibus; nec memor ero nominum eorum per labia mea. Ich wird ihre Gemein nicht versammeln im Blut / Opfer / noch an ihre Nahmen durch meine Lessgen gedencken. Es will der gerechte Gott sagen: alsdann werden sie ihre Sünden alle wollen zusammen nehmen / und selbige auff einmahl abbüssen; aber ich wird disen ihren Fleis mit annehmen; dann auß ihrer Schuld und Unachtsambkeit werden sie nit alles thun / was sie solten. Non congregabo Conventicula; omnes has diligencias non acceptabo. Difes ist die Auflegung des Apostolischen Predigers Philippi Diez. Es berühret allhier David die Beschwehruß / die sich erzeigen / wann man erst in dem Tod rechtschaffne Buß thun will. Die allererste ist die üble Beschaffenheit des Leibs / wegen der Krankheit: Multiplicatae sunt infirmitates eorum. Ihre Schwachheiten seynd angehäufft worden.

11. Wer wird genugsamb beschreiben können / wie verhindertlich ein gefährlicher Anstoß der Krankheit ist / daß man demjenigen abwartet / was zu der Seelen nothwendig ist? Wann es dahin kommt / daß der Leib / Argt dem Kranken bedeutet / daß kein Mittel mehr seye / das Leben zu erhalten; O was ist da für ein Angst / und Jammer! Ezechias, welcher doch ein

heiliger König war / als ihm der Prophet Isaias sagte: Dispone domui tuae, quia morieris tu. Bestelle dein Haus; dann du wirst sterben; hat er ganz zitterend das Angesicht gegen der Wand gewendet: Convertit faciem suam ad parietem. Was wird dann derjenige thun / welcher nicht nur so heilig nit ist / als Ezechias, sondern noch über das in den Sünden bis über die Ohren steckt? wohin wird er sein Angesicht wenden? es ist alles des Schröckens voll / was ihm nur fürkommet. Wann er wird wollen anfangen / an seine Sünden zu gedencken / so wird man kommen / und ihm zu essen bringen. Wann er wird wollen wegen seiner Sünden trauern / wird man ihm wollen aufmuntern zur Frölichkeit. Jetzt kommet der Leib / Argt; jetzt ein guter Freund / jetzt ein Erb / jetzt soll er das Testament machen. O was seynd das für peynliche Hindernussen / was für beschwehrlüche Umständ von aussen her; Will er innerlich in sich selbst gehn; da kan er seine Sinn und Gedanchen nit zusammen bringen; es gehet nichts auff einander: der Verstand ist ganz verwirret wegen der Hitze des Fiebers / auch wegen der grossen Schmergen / und wegen der Bestürkung seines Hauses / indem er höret das Weib heulen / die Kinder weynen / die Freundschaft seuffzen. Die Gedächtnuß vergehet wegen Abgang des nothwendigen Schlags; das Gemüth ist zerschlagen; das Herz ist noch angeheftet an die zeitliche Ding; der Kopff ist geschwächt / und die Sinn nehmen ab; wie wirst du alsdann dich schicken können zu einer rechtschaffnen Beicht? O was Angst! was Noth! was Gefahr ist allda! sagt der H. Augustinus.

Was ware stolzer / als der König Pharaos / da er in das rothe Meer sich hinein gelassen / das Volck Israel zu verfolgen. Er fuhr daher mit prächtigen Wägen / als wolte er einen Triumph halten: Aber Gott / welcher schon ermüdet war ihn ferner zu gedulden / lieffe auß derjenigen Wolcken / welche die Israeliten führte / erschrockliche Blitz und Donnerkeul auß seine Wägen zufahren / und dieselbe zertrümern / wordurch er in höchste Bestürkung / Furcht / und Schröcken gefallen: Subvertit rotas currum, ferebaturque in profundum. Er erkannte nummehr den allmächtigen Arm / des Allerhöchsten / und vermahnre das Volck zu fliehen. Fugiamus Israel. So fliehet dann ihr Egyptier / weicht eylend zurück / dann der Moyses hat das Wasser mit seinem Staab noch nit berührt / daß es über euch zusammen falle. Fliehe Pharaos / und kehre den Wagen umb / ehe und zuvor die Wasser zusammen fallen. Aber es ist umsonst; Pharaos kan nit mehr entfliehen. Was ist die Ursach? Die Räder der Wägen seynd

Ab 3

S. August. lib. de vera & falsa poenitentia.

I 2.

Exod. 14.

Philipp. Diez. fern. 3. de Confess.

Tielman. in Psal. 15.

S. Bernard. fern. 3. de parvis.

S. Chryost. Homil. 52. in Marth.

S. Rem. fern. 3. de Confess.

seynd zerbrochen / und die Aey seynd zertrümmert. Pharao ist schon zu tief darinnen: er kan nit mehr zuruck / ober schon gern wolte. Subvertit rotas curruum. Endlich haben die Wasser von beyden Seiten zusammen geschlagen; Pharao ist in. rothen Meer erflossen / und zu Grund gangen. Ein wohlverdienter Lohn seiner närrischen Vermessenheit. O daß sich der Sünder an ihme spiegelte!

13.
S. Ambrosius,
de Isaac c. 3.
Item 1. de
Virg. c. 3.

Es sagt der H. Ambrosius, daß der lebendige Wagen der Seel eines Sünders der Leib seye: die innerliche / und die äußerliche Sinn seyen die Räder. In diesem Wagen fahet die Seel stolz daher wider den Willen Gottes / hartnäckig und verstockt gegen den Göttlichen Einsprechungen / wie Pharao. Es kommet aber das Ungewitter einer schwehren Krankheit; da fangt sie an zu schreyen: fugiamus Itraelem! Lasset uns fliehen! diese Krankheit ist ein Straff von Gott. Fugiamus, lasset uns fliehen! Wie wird ich aber seinen gerechten Zorn entweichen können? Es komme der Beicht: Vatter / ich will beichten / O Buß! wo bist du? O heylsame Neu über die Sünden / wie wird ich dich zuwegen bringen? Es ist umbsonst / die Räder an dem Wagen seynd zerbrochen. Die Sinn seynd durch Heftigkeit der Krankheit ganz verwirret. Sie weißt und findet kein Mittel der gerechten Nach Gottes zu entgehen. Es heben an die Todts Aengsten; da kommen ihr Hausfen Weiß vor die Sünden des ganzen Leben / und wie die greuliche Viperen zernagen sie das Gewissen. Da kommt dem Sünder vor eine ledige / dort eine verheyrathete Weibs-Verfohn / welche er ihrer Ehr beraubt hat. Es kommet ihm vor Gott / welchen er vilmahl gelästert hat; die Sünd / welche er vil Jahr verschwiegen hat; die Zeit / welche er vil ubel angewendet / und verlohren hat. O Sünder / was woltst du alsdann umb ein einzige / Stund geben / welche du jetzt verliehrest? Aber das kan nit mehr seyn Was wirst du alsdann anfangen in solchen Aengsten? was

sich dir andersst bevor / als sterben und untergehen in so erschrocklichem Ungewitter? O Tod! wie bitter ist dein Gedächtniß / sagt der H. Geist / demjenigen / welcher gedacht hat / nur immer in Wollust zu leben? Wie wird es ihm seyn / wana er nit nur bloß am Tod gedentken / sondern denselbigen gegenwärtig vor Augen haben / und kein Mittel sehen wird / so vil. Ubeln abzuhelffen? O du blinder Mensch! wo gedentkst du hin / (sagt der H. Basilius) daß du dem Seeligkeit alsdann erst würcken wilt / wann du die Kräfte darzu nit mehr hast? Quid facis, o homo, cum multum valeas in agendo, juvenutem tuam in peccatis traducis, ubi verò labore fracta fuerint instrumenta tunc ipsa ad Deum adducis, cum jam illorum nullus est usus. Was machest du / O Mensch! weil du noch bey guten Kräften bist / und gutes würcken kanst so verkehrst du dein Jugend in Sünden wann aber die Kräfte gebrochen / und die Werkzeug zu nichts mehr tauglich seynd / alsdann wilt du sie erst zu dem Dienst Gottes gebrauchen? Das gehet nit an. Die Räder seynd zerbrochen; Der Werkzeug ist nit mehr zugebrauchen. Alsdann (sagt der H. Augustinus) ist der Leib mit Schmerzen der massen eingenommen / daß auch die Eugend same wenig tauglich seynd / etwas anderes zu gedentken: Was wirst dann du / O Sünder / thun in solcher Verwirrung? Dabero glaube sicherlich / mein Christi / daß du mit Aufschub der Buß bist in den Tod / dich in augenscheinliche Gefahr der Verdammung setzt / dieweilen alsdann vil Ding einem Kranken ver hinderlich seynd / an dem Gebrauch der notwendigen Mittlen zur Ewigkeit. Quoniam multa sunt, quae impediant, & languentem retrahunt, periculosissimum est, & interitui vicinum ad mortem protrahere poenitentiae remedium. Multiplicatae sunt infirmitates eorum.

Seynd die Wort des heyligen Augustini.

Der dritte Absatz.

Die andere Beschwehruß / auff Seiten der Seel / welche des guten nicht gewohnt ist.

14.

Die andere Beschwehruß / welche der Sünder in der Stund des Todts haben wird / entstehet von der Schwachheit der Seel / dieweil sie der Neu und Leyd nit gewohnt / und nit geübt ist in dem / was zu einer wahren Beicht und Buß gehöret. O lieber Gott! wer kan ihme einbilden / und glauben / daß es eine leichte Sach seye / gleich von strengen Stucken Gott lieben / ohne Absichten auff den eignen Nutzen / weder auff Hoffnung der Glory / noch auff Forcht der Höllen; wann einer sein Lebenlang nichts anders gewohnt hat / als sündigen? wilt du dich der geringeren Neu und Leyd behelffen /

welche die Unvollkommene genennet wird / und leichter zu seyn schiner; so gehört die Beicht darzu. Wie wirst du aber alsdann ein rechtshaffene Beicht thun / da du doch bey guter Gesundheit solches zuthun nicht gewohnt hast? was für ein Erforschung? was für ein Neu? was für ein Vorsatz wird alsdann seyn / wann die Seel ganz und gar eingenommen ist mit anderen Gedanken / das Leben zu erhalten / und der Gesundheit zu pflegen; was wird das für ein Beicht seyn / wann du jetzt / da du gesund / und bey guten Verstand bist / nur von Jahr zu Jahr beichtest; und zwar dieses eintweder / dieweil es also der

Branch ist / und das Befehl der heiligen Ritzen solches gebietet / oder damit du nit verschrent werdest / ohne daß du die Gelegenheit der Sünd meydest / noch das frembde Gut heimststest? Vermeynst du / O Christ / es seye ein so leichtes Ding? Höre / ob es also seye.

15.

Man weiß auß Göttlicher Schrift den unglückseligen Tod des Absalon / des ungerathnen Sohns des Königs David, welcher sich zu Feld gestellt / seinem Vatter die Cron vom Haupt zu reißen. Er ist gestorben mit seinen eignen Haaren verstricket / welche sich an einem Eichbaum verwicklet haben. Was ist dieses für ein felsame Schickung / und Verhängnuß Gottes! Absalon! ziehe deinen Degen herauß / schneide die Haar ab! rette dein Leben vor dem Tod! Wann dir etwan der Degen abgehet / so hast du noch die Hand frey. Löse darmit die Haar auff / und mache dich ledig! Aber es ist umbsonst. Er kommet nit zum Zweck. Es ist kein Krafft / und Stärke in ihm / vor lauter Schmerzen. Ist das die Ursach? Nein / sagt Abulensis, sondern weil er es nicht gewohnt ware / noch auch im Brauch hatte / in seinem Leben seine Haar abzuschneiden; so hat er auch dieses in dem Tod nit gethan. Ist es aber nit auß H. Schrift bekant / daß er ihm solche habe abschneiden lassen? Wahr ist es / sagt der gemeldte große Lehrer / daß er sie hat abschneiden lassen: Man lese aber in dem Text / wann solches geschehen? Semel in anno tondebatur, quia gravabat eum caesaries. Einmahl im Jahr wurde er beschoren / weil ihn die Haar beschwert haben. Also hat zwar Absalon die Haar scheren lassen; aber nur einmahl im Jahr / nit öfter; und that er solches nur zu seiner Bequemlichkeit. Darumb weil zu dem Schmerken / welchen er lendet / noch hinzu kommet der Abgang der Gewohnheit / so weiß er ihm jetzt in den Tods Noth den gang verwerret mit Abschneidung des Haars keines Beegs zu helfen: Absalon (sagt Abulensis) hat seine Haar nie abgeschoren / als auß Noth / da selbige ihn beschweret haben: Absalon non tondebat capillos, nisi ex necessi-

tate, scilicet, quia gravabat eum caesaries. Der H. Chryostomus redet also von ihm: Non praecidit in vita, non praecidit in morte: Er hat sie in dem Leben nit abgeschritten; er wird sie auch in dem Tod nicht abschneiden.

Was ist dieses für ein lebendiges Ebenbild des Sünders! Sagt der H. Augustinus: Wie der Absalon an seinen Haaren / also hat der Sündler sein ganzes Lebenlang hindurch ein Wohlgefallen in seinen Sünden / an seinen sündigen Gedanken / Worten und Werken: Er führet also Krieg wider Gott / und verachtet sein liebreichstes Befehl: Contra omnipotentem roboratus est. Es kommet der Tod herbey / oder ein gefährliche Krankheit / offermahlen zu selbiger Zeit / da er zum allermeisten in seinen Sünden verstricket ist / und ergreift ihn / wie der Ast den Absalon. Nun wohl an / mein Sündler / schneide ab diese Haar / die Sünden / mit welchen du verwicklet bist / mit dem Messer der Reu / und Leyd: Mache dich loß von den Schulden / mit welchen du behaftet bist; stille heimb das frembde Gut / und beichte! Aber / O Unglückseligkeit des Sünders! Er kommet nit mehr darzu: und wie kan er es eben so gleich trefsen / und wohl zu Werck bringen dasjenige / welches er niemahlen recht gethan hat? Wie kan er sein Rechnung machen / der das Gewissen / da er auch gesund war / niemahlen recht erforschet hat? wie soll er wissen recht zu beichten / der nur einmahl im Jahr / und zwar genöthiget / eine Beicht gethan? Semel in anno tondebatur. Ohne daß er durch solche jährliche Beicht die Wurzen der bösen Gewohnheit / und Gewohnheit / aufgerissen / weil er sie allein auß einer Ceremoni / welches also gebräuchlich / oder auß Furcht der Excommunication gethan. So fürchte dann / O Sündler / spricht der H. Chryostomus, daß du die Haar / welche du nicht abgeschritten hast / wie der Absalon / in deinem Leben; auch in dem Tod schwerlich mehr abschneiden werdest. Non praecidit in vita, non praecidit in morte.

2. Reg. 14.
Abulens. q. 13. in l. 2. Reg. c. 14.

16.
s. August. in Psal. 3.
Lyranus. in 2. Reg. 14.
Contra Job. 15.
s. August. ad Fratres in Regano.
s. Chryost. Hom. de Absalone.

Der vierdte Absatz.

Die dritte Beschweruß / wegen der bösen Gewohnheiten des vergangenen Leben.

17.

Es macht dem Sündler nicht nur Beschweruß / daß er nicht gewohnt ist / das Gute zu würcken / sondern daß er in alten bösen Gewohnheiten stecket / welche so lange Zeit in ihm eingewurzlet. Betrügert euch selbst mit / Christliche Zuhörer / und vertrauet nit so vil: es ist nit so leicht / sondern sehr schwär / daß die Seel zu derselben Zeit anders würcke / als sie in dem vorigen Leben gewürckt hat. Dann es ist ein allgemeine Regel; der wohl lebet / der stirbt wohl; und der übel lebet / der stirbt selten wohl. Der Tod

ist der Widerhall des Lebens: wie dieses / also lautet auch der Tod / wohl / oder übel. Wann es anders geschieht / ist es ein Wunderwerck. Qualis vita, finis ita. Wie das Leben / also das End / sagt der H. Bernardus. Dies hat ein Mönch auß der Wästen einigen Sünderen auß ein artliche Weiß verstan gegeben / wie solches Guilielmus tom. 2. de Lugdunensis erzehlet. Diser Mönch ware auß einem Jahr Markt / allwo er gesehen / wie bey den Leuthen der Geiz / der Wucher / das Betrügen / das Schwören ohne Maß /

s. Bernard. serm. 28. ex parvis.
18.
zu Berchor.
tom. 2. de vicijs. tr. 3. c. 5.

und Zaum in vollem Schwung gängen. Man hörte schier nichts / als ärgerliche / auch Gottseligste Reden: Man führte anbey ein leichtfertiges unkeusches Leben; also daß es scheinte / ein solcher Jahr-Markt zu seyn / auff welchem man vil mehr dem Teuffel die Seelen verkauffte / als daß man andere ehrliche Handtschaft treibte. Bey diser Gelegenheit thate der Mönch / oder Einsidler dergleichen / als suchte er ein gutes Pferd zu kauffen. Man hat ihm vil vorgeführet; aber er hatte an keinem sein Vergnügen. Es kame vil Volk zusammen / dem Kauff des frommen Mönchs zu zusehen. Da lobte ihme einer ein gewisses Pferd vor allen / sprechend; Vatter / kauffet dieses / dann es konte für einen König seyn. Er antwortete; es gibt mir kein Vergnügen. So sihe / sagte der Rosshändler / hier ein anderes: Der Mönch sagte; es gefällt mir dieses eben so wenig. Was wolt ihr dann für ein Pferd haben? wie muß es beschaffen seyn; sprachen sie schier mit Ungedult. Das Pferd / sagt er / welches ich verlange / muß zwar einen Kopff / und einen Leib eines Ross haben / aber der Schweiß muß eines Schaafs seyn. Da lachten alle Gegenwärtige überlaut ab diser Red / und sagten; Vatter / siehest du nit / das dieses ein Thorheit ist? Hierauff hat er Gelegenheit genommen / die Wahrheit frey herauf zu sagen: Dese Thorheit sprach er / findet sich bey dem Sünder; welcher sein Leben hindurch sich also verhält / wie ein hartmauliges / gales / und muthwilliges Pferd / und hernach sterben will / wie ein Schädflein Jesu Christi. Sehet ihr jetzt / liebe Christen / daß es ein Thorheit ist / wann man verhoffet anderst zu sterben / als man gelebt hat.

19.

Wäre es nit ein Unverstand / wann einer Distel pflanzen / und selbige begießen wolte / damit er darvon Trauben samblete / wie von einem Reb-Stock? Unser Erlöser selbst hat diese Gleichnuß gemacht: Nunquid colligunt de spinis uvas, aut de tribulis ficus? Samblet man dann von den Dörneren Wein-Trauben / und von den Distlen Feigen? Du hast dein gankes Lebenlang / O Sünder / nichts anders / als Sünd / und Laster außgesät; wie wißt du dann zu End deines Lebens / und in dem Tod die Frucht des ewigen Lebens einsambeln? Du hast dir ein Quartier in der Höll bedingt / und so oft du ein Todsünd begangen / so oft hast du einen Quartier-Meister dahin geschickt / der dir die Wohnung bestelle; wie kanst du dann so leicht verhoffen / du werdest eine Wohnung / und Bleibstatt in dem Pallast der ewigen Glory erhalten? Wann du einen Baum umschlagst / und gibest ihm mit der Holz-Art den letzten Streich / auff was für eine Seiten fallet er? Frage nur dein selbst eigne Erfahrungheit / so wird sie dir sagen / auff diejenige / zu der er schon zuvor sich hingeneigt hat. Ist ihme nit

also? fragt der H. Bernardus: Du hast dich allezeit zu der Höllen geneigt; wann dann der letzte Streich des Todes kommet / wo wirst du hinfallen? Segen dem Himmel / und dessen Glory? O wie kanst du das vernünftig hoffen? Das gemeine / und ordinari / Christliche Zuhörer / ist dieses / daß man in dem Tod auff jene Seiten fällt / wo die Neigung ebenlangts hingangen ist.

Goliath, jener hoffärtiger Riß ist gefallen / als ihn David mit dem Stein getroffen: wo ist er aber hingefallen? Wie sagt der H. Text? Er ist nit hinderlich / sondern für sich gefallen / mit dem Angesicht auff den Boden. Ist aber der Wurff nit nach der Seite geschlagen / und zwar mit solchem Gewalt / daß ihme der Stein in die Stirn hinein gängen / darinn ist stecken bliben? Ja; das ist gewiß. So hätte er also durch einen so harten Stoß nit für sich / sondern hinderlich fallen sollen. Die Rabiner sagen / es seye ein Miraculum gewesen / wie bey Abulens zu lesen; aber noch ein größeres Miraculum wäre das Widerwärtige gewesen. Dann wann diser Riß zuruck gefallen wäre / so hätte er die Augen in seinem Tod gegen dem Himmel gewendet; dieses wäre ja ein Wunder gewesen; dann welcher bey Lebens-Zeiten seine Augen niemahlen gegen dem Himmel erhöbt hat / wie wird er sie in dem Tod dahin wenden? Weil er aber auff die Augen gefallen / so stirbt er / und siehet die Erden an / gleichwie er sie in seinem Leben jederzeit hat angesehen. Ceecidit in faciem suam super terram, quia non consueverat hic oculos in caelum levare. Er ist auff sein Angesicht / und auff die Erden gefallen / diem Weil er nit gewohnt war die Augen gen Himmel zu erheben. Hat der Sünder sein gankes Lebenlang die Augen nur auff die Erden gehalten / wie wird er sie im Tod so geschwind gen Himmel auffheben / wie er solte? O mein lieber Christ! es ist nit so leicht! Derjenige / welcher lange Zeit durch den Schnee gewandert / wann er ins Haus hineingeht / so siehet er nichts darinnen / weil er Unterwegs nur immer den Schnee angesehen; und derjenige / welcher lang in der Finsternuß gewesen / wann er an die Sonnen / und an des Tags Licht gähling herauf kommet / so verblendet ihn das Licht: Ein solche Krafft hat die Gewohnheit. Welcher dann der Sünder gewohnt ist / wie kan er ihme doch einbilden / sagt der H. Bernardus, daß er in der Stunde des Todes seinen Kauff zuruck nehmen werde wider den Strohm der Bosheit / in welchem er so lang abwärts gerunnen ist? Quomodo sub unius horæ articulo, revocari posse existimant omnia animæ membra, cujus concupiscentiæ, & desideria per totum mundum sparsa sunt? Seynd die eigne Wort des Heil. Bernardi. Nun seynd noch vil andere Beschwernissen / als diese / welche wir ferners beybringen wollen.

Der

Der fünffte Absaz.

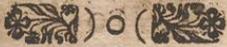
Die vierde Beschweruß wegen dessen / was auff Seiten des Teuffels
geschicht / in der Stund des Tods.

21. **D**u elender Sünder! was Jammer
wartet auff dich in der letzten Franck-
heit? Alsdann wendet der Teuffel die
größte Kräfte an / damit er dich überwinde;
dann wann er in demselbigen letzten Streit
nit überwindet / so ist er auff ewig überwunden.
Wer alsdann das Spihl gewinnt / dessen Ge-
winn ist ewig; wer es aber verliert / dessen Ver-
lust ist auch ewig. Dahero braucht er all sein
Macht / und all sein Arglistigkeit / die Seel zu
überwinden. Wie wirst du dich zur selbigen
Angst-vollen Zeit genugsam beschützen können
wider seine hefftige / und listige Angriff? wann
in deinem Leben / da du gesund / und von guten
Kräften und Verstand warest / kein Versü-
chung gewesen ist / in welche du nit eingewilliget
hast / auch nit die allgeringste; wie wirst du
in der letzten Stund / da du frantz / und verwir-
ret bist / den grösseren Widerstand thun? Hast
du / weil noch gesund und stark warest / nicht
können 500. Pfund auffheben; was macht dich
glauben / daß du frantz / und schwach / 1000.
Pfundt auffheben werdest? Bist du unterle-
gen / da der Teuffel noch fern von dir war; wie
wirst du in der Nähe gegen einem so überaus
starken Feind bestehen? O wie wol hat David
gethan! Lasset also uns sehen / wie er sich in dem
Streit wider den Risen verhalten habe.

22. **S**ebet / Christliche Zuhörer / diese zwey
Kämpfer an / in dem so genannten Thal Te-
rebinthi. Es hat sich David an das Orth be-
geben / wo sein Gegner war; und sagt der hei-
lige Text / daß David geölt habe; Festinavit
David. Was will dies eslen? was hast du
im Sinn / junger Krieger-Mann? willst du
billicht mit dem Stecken auff ihn zuschlagen?
Es ist umbsonst: des Risen Lanzen wird dich
vil geschwinder erreichen. Willst du ihn er-
wan anhalten / und ihm das Maul von einan-
der reissen / wie du dem Löwen gethan? Nein /
dies nit / sagt Lyranus: David begehrt nit /
mit dem Risen sich hand gemein zu machen / er
beseisset sich vilmehr / ihme nit zu nahend zu
kommen: Er eylet nit mit den Füßen / sondern
mit den Händen / daß er ihm einen Stein-
Wurff zubringe / welcher ihme das Hirn zer-
spalte. Festinavit David. Wolan! höret jetzt
die Ursach / warum er so geschwind zur Sach
gethan / da er von diesem Risen noch entfernet
war. Was für Waffen hat David zu dem
Kampff? Fünff Stein / welche er auß dem
Bach genommen; einen Hirten-Stab / und
ein Schlingen. Nun gedachte er / wann ich
zu dem Risen mich nähern / und mit ihme
ringen wolte / so konte ich meine Waffen nit
Christi. Wecker I. Theil.

brauchen / und wurde ich unter seinen Händen
Gefahr leyden; dahero eyle ich den Feind von
weitem anzugreifen; so ist mein Sig desto
sicherer: Dann weil ich mich der Schlingen
gebrauche / so muß es von fern geschehen.
O wie recht sagt hiervon der gelehrte Schrift-
Ausleger Lyranus: Festinavit David proice-
re lapidem, antequam Philistheus esset libi-
n mis propinquus; quia talis iclus fortior est,
aliquantulum à longé. David hat geölt den
Stein zu werffen / ehe und zuvor der Phi-
stier ihme zu nahe käme / dann der Stein-
Wurff gehet stärker an / wann er etwas von
weitem herkommet. Auff gleiche Weiß redet
auch Abulensis.

23. **N**un höret weiter. Es seht der Teuffel nie-
mahlen wünger und näher zu der Seel / als
in der Stund des Todts. Dort / mein Christ /
wartet er mit seiner stärcksten Küftung. Willst
du ihn überwinden? So warthe du nicht so
lang / bis er dir zu nahe kommet. Quia iclus
fortior est à longé. Von weitem / ehe die
letzte Stund heran kombt (wann sie anderst
noch nicht vorhanden ist) muß du auff ihn zu-
werffen mit den Steinen der Reu / und Leyd
über deine Sünden: Dann in der Stund
und Tods-Angst / wird es dir vil zu beschwär-
lich fallen. Gedencke / wann du einmahl in
Gefahr des Tods gewesen bist / wie du da
mahlen dich verhalten? Erianere dich wohl.
Bist du nicht ganz verwirret gewest in deinen
Gedanken? Es ist keiner / welcher sich zu
Fridens-Zeiten nicht herkhafft zu seyn bedun-
cket; aber auff dem Kampff-Platz / wann es
zum Treffen kombt / seynd die mehrste ver-
zag. Es ist ein grosser Unterscheid / gegen
dem Feind sich muthig erzeigen / da man nur
von ihme höret / als da man ihn vor Augen
hat / und da der Streit angehet. Als Chris-
tus die Edhñ Zebedei gefragt / ob sie den
Kelch des Leydens trincken können? Potestis
bibere calicem? Da haben sie gang behert
geantwortet: Potumus; freylich können es
wir: Als aber hernach der feindliche Hauffen
angerückt / den HERRN zu fangen / omnes
relicti ed fugerunt: Seynd alle darvon ge-
lauffen / und haben Christum allein im Stuch
gelassen. Also auch vermehren vil / sie wol-
len zu der Stund des Tods leichtlich den
Teuffel überwinden; aber wie vil seynd in der
Hölln / die sich vermessenlich darauff ver-
lassen haben? Welche auff dis: ihr Kühnheit
vertrauet haben? Jetzt! jetzt / liebe Christen/
muß man zur Sach thun! Dann zu der letz-
ten Stund des Tods wird es sehr
schwar seyn.



De Der

Der sechste Absatz.

Die fünfte Beschwernuß / wegen des grossen Schröcken ab der Göttlichen Gerechtigkeit.

24. **W**as du bishero gehöret / ist noch nicht alles. Die größte Angst des Sünders zur selbigen Stund entsteht von der nicht ungegründten Forcht der ewigen Verdammnuß; wann er vor Augen haben wird jenen letzten / und unwiderrufflichen Sentenz / von dem man nit mehr appellieren kan. Diese Angst wird dergestalten den bösen Christen beängstigen / daß er das Herk nit haben wird / mit wahren Vertrauen die Göttliche Barmherzigkeit anzusehen / sondern er wird vielmehr von tausenderley zweifflerischen Gedanken angefochten werden / die ihm der Teuffel eingeben wird / und sein eignes Gewissen / mit Vorstellung des übel zugebrachten Lebens. Und wann er gleich nicht gar in Verzweiflung fallet / so wird doch sein Hoffnung so schwach seyn in Ansehung der erschrocklichen Gefahr / in welcher er stecket / daß er von tödtlicher Angstigkeit umgeben / nit wissen wird / was er anfangen soll. Wie wird er alsdann vertraulich bitten können / daß ihn Gott zu sich nehmen wolle in sein Reich / da er doch GOTT den HEERN so oft mit größter Verachtung von sich gestossen? Wie will er von der Göttlichen Majestät begehren / daß sie ihn erhöere; der doch sein gangtes Leben hindurch den Göttlichen Einsprechungen kein Gehör gegeben hat? Wie wird er umb den Himmel bitten / der die Zeit seines Lebens nur dem Teuffel gedient hat? Warlich / ob gleich der Sünders niemahlen verzweifflen solle an Gottes Güte / und Barmherzigkeit / so wird doch dieser Schröcken so groß seyn / daß solcher ihm kaum zulassen wird / dieselbige vertraulich anzurufen.

25. **V**ernehmet / Christliche Herzen / ein Stell auß Göttlicher Schrift / welche mich erschrocket. Es zoge einstens Moyles in Egypten mit seiner Hausfrauen / und Kinderen: da begegnete ihm auff dem Weeg ein Engel mit blossen Schwert / und trohete ihm den Tod: Occurrebat ei Dominus, & volebat occidere eum. Wie? den Moyles? den inneristen Freund Gottes will der Engel umbbringen? Ja / eben disen. Warumb? die Ursach gibt der gelehrte Abulensis mit diesen Worten: Quia non circumciderat filium suum Eliezer debito tempore. Weil er seinen Sohn Eliezer noch nicht beschnitten / deswegen wolte ihn der Engel tödten. O strenge Gerechtigkeit Gottes! welche einem so grossen Freund / als Moyles ware / disen einzigen Fehler nicht hat nachgesehen? Saphora, sein Hausfrau / hat alsobald ein scharpfen

Stein genommen / und ihren Sohn Eliezer beschnitten. Sobald solches geschehen / wirt der Göttliche Unwillen gestillt. Tulit illic Saphora acutissimam petram; & circumcidit prapucium filij sui. Wie? hat dieses Saphora gethan? Wann der Zorn Gottes wider dich ist? O Moyles, auß was Ursachen hast du nicht selber das Kind beschnitten? Saphora ist ohne dem ein Heydin / und wenig in denen Ceremonien des Gesages erfahren. Warumb lassst du dann zu / daß sie die Beschneidung verrichte? Nimm du / O Moyles, das Messer / und thue / was dein Schuldigkeit ist. Ja / Moyles wurde es thun / wann er könnte / sagt der grosse Lehrer Abulensis; aber er kan nicht. Es hat Moyles vor sich ein blosses Schwert des Engels gesehen / darob ist er also erschrocken / daß er die Beschneidung nicht verrichten konnte; darumb hat er begehrt / daß die Hausfrau das Kind beschneiden sollte. Cum ipse non posset praxanxietate puerum circumcidere, innuit uxori suae, ut eum circumcideret. O Christen! O Sünders! wann Moyles / welcher doch so heilig war / und eine billiche Entschuldigung hatte wegen der von Gott anbefohlenen That / daß er seinen Sohn nicht früher beschnitten / also geitteret / und also verwirret gewest / als er das Schwert des Engels gesehen; was wird es seyn mit dem francken Sünders / wann er vor Augen haben wird nicht das Schwert eines Engels / sondern der Göttlichen Gerechtigkeit selber / welche beleidiget ist / und da keine Entschuldigung statt findet / was wird es werden? was für eine Verwirrung? was für ein Schröcken? was für ein Vergessenheit? Wann Moyles nach diesem Gesicht die Beschneidung seines Sohns nicht verrichten kan / wie kanst du / O böser Christ dir versprechen / daß du in der Stund des Todes deiner Seel werdest wissen Rath zu schaffen / wann der Tod / die Höl / und der Sentenz der ewigen Verdammnuß dir vor dem Angesicht schwebet? wie wirst du in diesem Schröcken tauglich / und bequem seyn zu wahrer Reu und Leyd / und zu einer rechtschaffnen Beicht? Ich sorge / du werdest dich eben so wenig verwissen / als Moyles / der vor Angst und Schröcken nichts gewußt hat anzufangen. Cum ipse non posset praxanxietate. Dises seynd die Beschwerden / welche sich in der Stund des Todes ereignen auff Sünden des Sünders. Multiplicatae sunt infirmitates eorum. Ihre Schwachheiten seynd angeschäuffet worden.

Abulens.
9. 13. in
Exod.
Cajeranus
in Exod. 4.



Der sibende Absatz.

Die sechste Beschwernuß / auff Seiten der Göttlichen Gerechtigkeit / welche erwann den Fleiß des Sünders in dem Tod nicht mehr annehmen wird.

26. **W**un wollen wir auch sehen die Beschwärdten/welche auff Seiten Gottes können gefunden werden / welcher eben so gerecht / als barmherzig ist. Non congregabo, sagt er / conventicula eorum de sanguinibus, nec memor ero nominum eorum per labia mea. Ich wird ihre Gemein nicht versambeln im Diat. Opfer / noch an ihren Nahmen durch meine Zungen gedencken. Ich will in jener Stund nicht ansehen das Erlen und den Fleiß des Sünders / welchen er in seinem Leben nicht hat wollen anwenden. Non congregabo. Ich will sie nicht versambeln / daß sie bey mir seyen in meiner Glori. Also legt es auß Hugo der Cardinal: Id est, non introducam eos ad nuptias coelestes, das ist: Ich will sie nicht zulassen zu der himmlischen Hochzeit. Es sagt Gott nicht / daß er die Buß nicht annehmen wolle / wann sie warhafftig seyn werde / sondern / dieweil sie gemeiniglich nicht warhafftig ist / darumb wird er sie nicht annehmen; non congregabo. Dann wie soll Gott das Opfer annehmen / welches der Sünder alldorten thut / als wie der Cain / von dem aller schlechtesten / und gleichsam von der Hesse seines Lebens; und auch dieses nur auß Furcht / und nicht auß Lieb / nachdem er das Beste seines Lebens dem Teuffel mit Lust gegeben hat.

27. **E**s hat der H. Gregorius Nazianzenus bey diesem Feind der Seelen beobachtet / wie er von ihnen nur begehre / daß sie die gegenwärtige Zeit ihm einräumen; sie mögen gleichwol hernach die fünfftige Gott dem Herrn überlassen: Da mihi id, quod fluit, temporis, futurum Deo. Als sagte er zum Sünder: gib mir die Blüthe / und Jugend deines Leben; das Alter aber magst du hernach Gott geben: das gesunde für mich / das mangelhafte / so zu nichts mehr taugt / für Gott. Mihi voluprates; corpus Deo effertum, nullisque visibus aptum. Dieses ist das unverschämte Begehren des Teuffels. Hast du ihm solches verwilliget / O Christ? frage dein Gewissen darumb. Betrachte / wie du dein Leben / dein Gesundheit / deine Kräfte zugebracht. Hast du nicht diesen greulichen Feind deiner Seelen darmit gedienet? und das aller schlechteste für Gott behalten? Höret was hierüber Gregorius Nizanzenus sagt: Quanto miser in periculo versaberis? O in was für Gefahr wirst du Armseeliger des reitwegen kommen? Quamque inopinari rerum te casus abripient? Was für unversehene schwere Zufall werden dir zustossen? Fürchte dir / daß die Göttliche Gerechtigkeit dich nicht unversehens bey dem Kopff nehme / und dich verdamme. Wie kanst du gedencken / daß Gott diese Grobheit gedulden werde. Christl. Wecker. I. Theil.

de / mit welcher du ihne dem Teuffel so weit nachsetest? Betrachte nur / O Sünder / ob du selbst ein solchen Dienst annehmen würdest? du würdest dir es für einen Spott halten. Offer illud Duci tuo, si placuerit ei. Mache es deinem König also / biethe ihm an die Hesse deines Wein / und sihe / ob ihme solches gefallen werde. Gib ihme das aller schlechteste / und verwürfflichste von deiner Heerd / und sihe / ob er es annehmen werde? und du wirst haben / daß es Gott von dir annehmen solle?

Sage mir her / lieber Christglaubiger / wann du an der Tafel eines Königs wärest / darfftest du so grob und unvermessen seyn / daß du zum allerersten den Becher einem Sclaven zubrächtest / und hernach erst dem König dasjenige / was der Sclav vom Trunc in dem Becher überlassen hätte? Woltest du dem Sclaven ein köstlichen Malvasir einschenken / dem König aber einen sauren / abgestandnen Wein? wie / wann es nicht nur ein Sclav wäre / sondern noch dazu ein Feind / deiner / und auch des Königs? woltest du dich also vermessen? ich kan es nicht glauben; wurde es der König annehmen / und ihme solches gefallen lassen? Es ist ja unglücklich. Gehe nun auß den Berg Calvaria / alldorten wirst du sehen / wie man Christo an dem Creuz Wein mit Gallen vermischet zu trincken dar gereicht. Und sagt der H. Evangelist Mattheus: Et cum gustasset, noluit bibere. Da er es verkostet / hat er nicht wollen trincken. Warum? vielleicht wegen dessen / was in dem Tranc war? Nein! sondern wegen dessen / was dardurch bedeutet wäre / sagt der H. Hieronymus: Non accepit id, pro quo punitur. Dann was ein Wein gewesen / aber nun mehr abgestanden / und verderbt ist / das nimbt Christus nicht an. Wir wollen noch klärer reden. Der Sünder / welcher in der Gnad Gottes gewesen ist / und vil Mittel gehabt hat / sich darinnen zu erhalten / wann er abstehet ein Kind Gottes zu seyn / und also verharret voll der Gallen und Bitterkeit der Sünden / der wird nicht leicht von Christo angenommen; dann er laffet keinen in sein Glori / welcher nicht zuvor alle Bitterkeit der Sünd von sich hinweg gethan hat / sagt der H. Hilarius: Noluic bibere, quia gloria aeterna, quae vinum est, amaritudo peccatorum non miscetur. Es wolte Christus der Herr nicht trincken / dann der Wein der ewigen Glori laffet sich mit der bitteren Gall der Sünden nicht vermischen. Wilst du Gott die Gall / und die Hesse deines Lebens auffopfern? Er hat kein Belieben an der Gallen: Cum gustasset, noluit bibere. Ein solches Tranc darfftest du keinem Freund / welchen

Malach, 1.

28.

Matth. 27.

S. Hieron. in c. 27. March. Boquier. serm. 14. de morte.

S. Hilarius can. 3. in March.

Ec 2

Psalm. 15.

Hugo Card. Pf. 11.

S. Gregor. Naz. orat. de S. Joann. Bapt.

chen du zu Gast geladen / zubringen. Wie darffest du dann deinem GOTT / und deinem Erlöser ein solches Franck auff die Stund des Tods vorbehalten / und thust noch immer Gallen darein schitten? das soll er alsdann trincken? weiters.

29.

Wer wolt nicht lachen / wann ein Alter von achtzig Jahren / nachdem er die Zeit seines Lebens in dem Krieg wider seinen König und Herrn zugebracht / hernach da er zu nichts mehr tauglich / von dem König begehrt / er solle ihn zu seinem Hoff-Herrn machen / nit nur des Aufschlachsens / sondern auch des Jorns wäre er würdig: und du / Sünder / vermessnest / nachdem du dein ganzes Leben hindurch nicht aufgehöret hast wider GOTT zu kriegen / daß er jetzt in den letzten Zügen dich für seinen Diener annehmen werde / da du doch / wann du noch länger leben kontest / sein Majestät nur mehrer beleidigen würdest? Wer hat dich also bethöret / daß du so vermessenlich darauff hoffest? Frage den hochgelehrten und Gestrichen Abulensem, was doch die Ursach seye / daß GOTT auf seinem Altar die Fische für ein Opfer nicht gedulde? der Luft gibt ihm zum Opfer die Furtel-Tauben / und andere Geflügel; die Erden die zarte Lämlein / und andere Thier; solle dann nit auch das Wasser auff den Altar etwas opfern können? es seynd ja vil schöne und grosse Fische darinnen: warumb gefallen sie GOTT nicht? Die Ursach gibt Abulensis, quia pisces raro adduci poterant. Invenies ad Dominium, weil man die Fische gar selten lebendig darbringen / und dem Herrn opfern konte: wann es vil wäre / so würde man sie etwann auff den Altar bringen / da sie schon in den letzten Zügen wären / und

Abulensis
q. 13. in
Levit. c. 11.

wann sie auch auff den Altar kommen solten / so würden sie nichts mehrers verlangen / als wider in das Wasser zu kommen / auß welchem sie gewalthätiger Weiß genommen worden. Dieses ist kein anständiges Opfer für GOTT den Herrn; und der Sünder / welcher sein ganzes Leben hindurch in dem Meer der Sünden herumb schwimmt / wann ihn hernach die Krankheit mit Gewalt heraus ziehen will / dar er in dem Tod nit mehr sündigen kan / vermeynt / es solle ihn GOTT in seinen letzten Zügen auff / und annehmen? O! das gehet nicht leicht an! sonderbahr / wann es ihn mehr schmerzet / daß er die Welt verlassen muß / als daß er wider GOTT gesündigt. Fürchtet euch dann ihr Menschen vor der Gerechtigkeit Gottes; dann wann gleich sein Barmherzigkeit unendlich ist / so ist auch gleicher Weiß sein Gerechtigkeit unendlich. Sein Barmherzigkeit (sagt Maria die allerheiligste Jungfrau / nit für diejenige / welche die Gerechtigkeit Gottes fürchten / nicht aber für die / welche in diesem Leben seiner Gerechtigkeit nur spotten / und thörrichter Weiß sich auff sein Barmherzigkeit verlassen: Et misericordia eius a progenie in progenies timentibus eum. Sein Barmherzigkeit ist von einem Geschlecht in das andere bey denen / welche ihn fürchten. Eröffnet eure Augen / O Christen / und sehet nicht blind / bis daß euch die Stund des Tods dieselbe eröffnet. Dann zu derselben Zeit ist es über alle massen schwer und gefährlich ein wahrhafte Buß zu würden. Non congregabo concilia eorum. Ich will ihre Gemäin nicht samblen.

Der achte Absatz

Die sibende Beschwernuß / weil der Sünder zu verstehen gibt / es seye ein gezwungner Handel / wann er sich erst in dem Todtbeth bekehret.

30.

Es ist noch ein andere / und nicht geringe Beschwernuß / sagt der Heilige Augustinus, daß GOTT die Buß in dem Todtbeth annehme / weilen sie nemblich scheint gezwungen zu seyn / dieweil man nicht mehr anders kan; dann dergleichen Liebhaber der Welt / wann sie länger lebten / wurden sie auch länger sündigen. Die Wort des Heil. Augustini lauten also: Qui ad ultimum vitæ distulerit confiteri, dat signum, quod hoc libenter non facit, sed coactus. Welcher bis auff die letzte Zeit des Lebens die Reicht verziehet / der gibt dadurch ein Anzeigen / daß er es nicht gern thue / sondern nur gezwungen. Und setzet hinzu: Coacta servitia, quantum DEO & hominibus placeant, considerate. Bedencket nur selber / wie die gezwungne Dienst GOTT / und den Menschen gefallen. Höret die Exempel auß den heiligen Geschichten. Was hat es dem Semei genuzet / daß er sich dem David ergeben / und vor ihm auff

S. August.
serm. 10.
ad Frat. in
Eremo,

die Knye niedergefallen? Prostratus coram Rege, dixit, ne reputes mihi Dominem iniquitatem. Zufällig hat er den König umb Gnad und Verzeihung wegen der zugefügten Unbitben / und Maledepungen gebetten / und zu ihm gesprochen: Ach mein Herr! rechne mir dir Missethat nicht zu! das hat ihm wenig geholten: Dann Salomon hat ihn hernach umb das Leben bringen lassen. Warumb? ist er nicht auff die Erden niedergefallen? hat er nit Reu und Leid gehabt? hat er nit sein Missethat erkannt / und bekennet? Ja freylich; das ist alles wahr: aber es geschah solches / als der König schon ganz Siegreich ist eingezogen / und schon über den Fluß Jordan ware / welcher verdolmetschet wird / der Fluß des Gerichts. Cum jam transisset Jordanem. Daß Semei sich erst jetzt gehorsamb einstellte / das geschicht vil mehr auß Furcht / als auß wahrer Reu der begangnen Beleydigung. Es haben auch die

die feindliche Philister die Arche Gottes / welche sie gefangen hielten zu Accaron, wider heimgestellt: Aber wie sollte GOTT der Herr die Zurücklieferung ihm gefällig seyn lassen / da sie durch Kranckheiten darzu genöthiget worden. Was soll es seyn / daß Pharao die Kinder Israel auß Egypten außziehen lasset / nachdem er darzu durch vilfältige Plagen / welche nit außgehört / gezwungen worden / bis er sich endlich ergeben / und dem Israelitischen Volck den Auszug gestattet hat. Wie wird dann GOTT zufrieden seyn / (sagt der H. Augustinus) mit der Buß / (oder besser zu reden / mit dem Schein der Buß) welche der Sünder in der Stund seines Todes würcket / da er von der Kranckheit darzu genöthiget wird.

31. O Mensch / frage nur dich selbst darum / wann du in Todes Nöthen gewesen bist / wie damahlen dein Buß beschaffen gewesen? wo seynd jetzt die gute Fürsich / und Besprechungen / welche du damahlen gethan hast? O wie billich argwohne ich / es seyen dieselbige nur gezwungner Weiß geschehen in jener Angst? Diesen meinen Wahn bestätiget Hugo Victorinus mit disen Worten: Valde suspecta debet esse Poenitentia, quæ coacta esse videtur. Sehr verdächtig solle einem jene Buß seyn / welche scheint gezwungen zu seyn. Verdächtig ist jene Buß / welche nur von der Hefftigkeit der Kranckheit herauf gepresst wird. Es sagen auch die weltliche Recht / daß diejenige Bekandnuß / welche der Ubelthät in der peynlichen Folterung thut / unguiltig / und krafftlos seye / wann selbige nicht auch außser der Tortur bestätiget werde! dann was allortden geschicht / haltet man / es seye durch Schmerzen erzwungen worden / und ist derentwegen verdächtig. Es spannet GOTT den Sünder an die Folter an / er wirfft ihn in das Beth / er schiebet ihm et wann ein hitziges Fieber zu / es quälet ihn das Seitenstechen / oder ein andere tödtliche Kranckheit / welche ihn nöthiget zu beichten / es heisset alsdann / Acceleraverunt. Sie haben geeylet / und geschwind darzu gethan. Nun sehe / O Herr / diser beichtet. Ja freylich beichtet er; aber / non congregabo, das achte ich nicht / es ist kein rechtschaffne Bekehrung / dann wann die Schmerzen außhören / und er außser Gefahr ist / so kehret er wider zu den vorigen Sünden. Es kan zwar seyn / daß die Beicht gut gewesen / aber dannoch ist sie billich verdächtig / daß sie nicht von Herzen gangen / sondern nur auß Zwang geschähen. Wie / wann sie ganz gähling in einer Verwirrung geschehen? so ist sie doch vil mehr verdächtig. Du sagst / er hat nach der Hand des Priesters gegriffen / und sie getruckt? was ist es hernach? soll das ein Zeichen seyn seiner Reu und Leyd? er wurde villeicht eben sobald nach einem Degen gegriffen haben / wie einer / welcher in dem Wasser ertrincket. Lehrne hierauf / wie unsicher und wie schwer die Buß seye / wann sie bis in die

leste Stund verschoben wird / und wie ungewiß es seye / daß GOTT ein solche Buß annehmen werde.

Es hatten die Inwohner des Land Galaad den Helden Jephthe gang schimpfflich auß ihrem Land verstoßen: als aber hernach die Ammoniten / ihre Feind mit grosser Macht wider sie angezogen / haben sie auß Noth gezwungen / denselben ersucht / er solle ihnen bey stehen / und sie wider ihre Feind anführen: Etto Princeps noster, & pugna contra filios Ammon. Seye unser Fürst / und streitte wider die Kinder Ammon. Was hat ihnen aber Jephthe geantwortet? Nonne vos ekltis, qui odistis me, & ejecistis de domo Patris meæ & nunc venistis ad me, necessitate compulsi? Seyet ihr nicht diejenige / welche mich gehasset / und mich auß meines Vatters Haus hinauß verstoßen habt? jetzt aber seyet ihr zu mir kommen / auß Noth getrungen? Ihr thut es nicht auß Liebe gegen mir / sondern weil euch die Noth trucket. Vermeynt ihr vil leicht / ich gedencke nit mehr an die Unbilden? Wehe dir / du Sünder! wann auch GOTT dir in dem Todtbeth also begegnet / da du ihn anrufst. Vermeynest du / GOTT habe vergessen so vil ihm von dir zugefügte Unbilden? bist du nicht derjenige / welcher GOTT von seiner Seel hat hinaußgestoßen? damit du in derselben den bösen Feind beherbergest? bist du nicht derjenige / welcher umb eines schlechten Wollusts willen GOTT verachtet? bist du nicht derjenige / welcher umb eines geringen Gewinns willen / oder wegen einer Eytelkeit / sein heiliges Gesag übertreten? Nonne vos ekltis? Wann du dann jeso kommest / (wird der gerechte GOTT sagen) so geschicht es auß Noth / wegen des Kriegs / welchen deine schwere Kranckheiten wider dich führen / und nicht auß Liebe / welche du gegen mir tragest. Wann du jetzt jenes Weib verlasset / welches du nicht hast verlassen wollen / obwohlen du solches zu thun oft bist ermahnet worden; wann du jetzt auch das frembde Gut wider heimbsteltest / so geschicht solches / weil das Ungewitter dich nöthiget / daß du den Last / mit welchem dein Geiz dich beschweret / hinweg werffest: und nicht / weil du dein Herz von demselben abwendest. Was ist es dann Wunder / wann GOTT diejenige in sein Huld nicht aufnimmet / die ihn so schwerlich beleydiget haben? sagt ein gelehrter Schrift-Ausleger: Nec mirum, si Israelitæ non protegentur, peccantes in Protectorem.

Gibe mir jetzt Antwort / O Sünder / wann du wissen soltest / daß du nach diesem Jahr in einen erschrocklichen Kercker soltest verstoßen werden / und daß in dem ganzen Reich nur ein einziger Mensch wäre / welcher dich darrauß erledigen konte / was würdest du dieses Jahr thun? würdest du deinen Degen wider ihn zucken / wann er dir etwann begegnen solte? woltest du ihm sein Haus anzünden? Es kan ja nicht seyn; es wäre ja wider alle Vernunft: du würdest vilmehr nicht wissen / was

Dienst / und Ehr du dem jenigen beweisen solltest / von welchem du / auch nur von weitem ein solche Gnad zu erwarthen hättest / das ist nur gar zu gewis. Nun aber / wann du die Sach recht bedencken wilt / weist du nit / daß du auch einstens kommen werdest in den Kercker / in die Gefängnuß des Todbeth? und was noch mehr ist / weist du nit / daß du in Gefahr stehest / gar in den ewigen Kercker der Höllen geworffen zu werden? dieses ist dir nit unbekannt. Wer kan dich aber von diesem Unglück erlösen? Niemand / als allein Gott der HERR / Jesus Christus: diser allein kan dir in der letzten Stund des Todts helfen: wie kommt es dann / daß du disen deinen einzigen Helfer also beleidigst? woher kommt es / daß du dir so vermessenlich einbildest / er werde dir in der eussersten Stund des Todts zu Hülf kommen / da du doch durch so vil Sünden dich ganz unwürdig gemacht hast / daß er sich deiner annemne? Non protegentur peccantes in Protektorem. O Christ! wer hat dich also behdret? Ein so thorrechte Vermessenheit verdienet ja / daß dich Gott in jener Stund verlassen / und sich deiner nit achte.

34.

Endlich / O Christen: Mensch! damit du dein Thorheit / wann du die Buß bis in den Tod verschiebest / noch besser erkennest / gedencke: wann man einem auß meinem Zuhöreren ein Büchß in die Hand gebe / daß er mit derselben auff eine an der Maur aufgespannte Leinwath / welche fast breit wäre / und wol von 20. Ellen in die Vierung hätte / schiessen sollte / mit diesem Beding / daß / wann er der Leinwath verfehlen sollte / er alsobald an jenem Orth sollte auffgehencckt werden; wer wurde also Sinnlos seyn / daß er auff das eusserste Eck der Maur / und auff den eussersten Faden der Leinwath zihlen / und sein Absiehen nehmen wolte? O Mensch! was thust du? es ligt dir dein Leben daran! zihle auff die Mitte der Leinwath / so wirst du sie leicht treffen. Thut er das nit / sollte er nit für einen Verschwender seines Lebens gehalten werden / weil er sich in Gefahr gibt / ob er treffen / oder nit treffen werde? Es ist ja klar. Nun höre: da du geböhren worden / hat dir Gott befohlen / daß du zihlen solltest nach einem tugendhafften Leben / welches mit seinem Gesatß jutrefte. Er hat dir Mittel darzu an die Hand geben / als da seynd sein Gnad / die heilige Sacramenten / und andere Beyhülf / welche er einem jeden Christen anbietet. Wann deme also ist / und dir dein ewiges Heylan diesem gelegen ist / wilt du dann dein Absiehen nehmen nur auff die letzte Tag oder Lebensstunden? Ach mein Christ! mein Kind Gottes! die Gefahr ist all zu groß: verschwende / und verachte nit also dein Seel / welche mit seinem Blut Jesus Christus erlöset hat. Du hast ja schon gesehen / daß es über alle massen schwär / und gefährlich ist / in der letzten Stund ein rechte Buß würcken; theils wegen der Kranckheit und Schmerzen des Leids / theils wegen Schwach-

heit der Seel / theils wegen des Teuffels grösferer Wuth / theils wegen der Angst und Schrocken ab dem bevorstehendem Göttlichen Gericht; theils wegen der Forcht / es möchte etwann alsdann dein Buß nit würdig seyn / daß Gott selbige mit gnädigen Augen anschau; auch wegen der Gefahr / es möchte dich Gott straffen / und dir nur die gemeine Mittel / welche man in den Schulen sufficiencia, oder gnugsame nennet / zukommen lassen / deren du dich zu jener Stund nit gebrauchen würdest / weil du dich der absonderlichen Gnaden / und Hülf Mittel / welche man efficacia nennet / nit bedient hast.

Höre zu lest ein erschrockliche Geschichte / als du jemahl eine gehdrt hast / welche dich lehren kan / die gerechte Urtheil Gottes fürchten. Es erzehlet solche P. Alphonsus de Andrada, auß der Gesellschaft JESU / und bringt zu Zeugen herbey / die Jahrschriften des Königsreichs Peru / von dem Jahr nach der gnadersreichen Geburt JESU Christi 1649. Es war allorten ein verruchter Mensch / welcher mit grosser Vergernuß der gancken Nachbarschaft / in allen Lasteren vertieft war. Es haben ihn oftmahlen vil Gottselige / und eyfferige Persohnen ermahnet / er solle doch seiner Seel mehrere Achtung haben / und seine lasterhafte Sitten ernstlich verbessern; man stellte ihm vor Augen die beleidigte Göttliche Gerechtigkeit / und die erschrockliche heylliche Peynen / die ihm bedorffunden wegen seiner Sünden. Er gab zur Antwort: Es seye die Höl für diejenige Tharen gemacht / welche nit wusten oder nit wolten / sich in der Sund des Todts bekehren; und sette hinzu: gebe mir GÖTT nur ein halbes Schändlein zu der selbigen letzten Zeit / und einen Beich: Vatter / so frage ich gar nichts nach der Höl; ich will alsdann meiner Seelen Heyl schon in Sicherheit stellen. Nun hat es sich zugetragen / daß er eines Tags mit andern / wie er ihm dann vil Feind gemacht in Händel gerathen / und in dem Gefecht schwärzlich verwundet worden. Man lauffte in aller Eyl umb den Beich: Vatter / welcher ihm in den letzten Nöthen beystehen sollte / dann der Tod nahete gar schnell herben. Man hat den P. Petrum von Ognate gefunden / einen Apostolischen Mann auß der Gesellschaft JESU / welcher sonders erfahren / und geschickt ware / die Sterbende zu dem Himmel zu bereithen. Er ist alsbald zu dem Verwundten kommen / hat ihn aber ganz Redlos gefunden. Er ist bey ihm ein halbe Stund lang gewesen / und dieses ware eben die Zeit / die der Sterbende einfi. ns verlangt hatte / sein Seligkeit zu versichern. Der eyfferige Pater hat allen möglichen Fleiß angewendet / daß er zum wenigsten ein Zeichen einer Reu und Leyd von ihm erbielte / daß er ihn darauff absolvieren konnte. Da er nun dieses thun wolte (höret ein erschrockliche Sach!) ware ihm unmöglich / sich der Form / oder der Wort der

Absolution zu erinnern / obwohl er sehr gelehrt / und sünfterley Sprachen kundig war / seynd ihm doch in keiner die Wort eingefallen / daß er die Absolution hätte aussprechen können : ist also die halbe Stunde vorbey gangen / und ist diser angluckselige / und vermessene Mensch ohne Reicht gestorben / und ewig verdorben. Da ist wahr gemacht / und erfüllt worden / was David in Verfohn Gottes gesagt hat: *Nec memor ero nominum eorum per labia mea.* Ich will nit inngedenck seyn ihrer Nahmen durch meine Leffgen.

36. O liebe Christen! was ist dieses für eine erschreckliche Begebenheit! welche billich allen vermessnen Sünderen solle ein Wägung seyn. Wer soll sich nit fürchten ab den unergündlichen Urtheil Gottes! Es hat Gott diesem Sünder geben ein halbe Stund / welche er verlangt hat; Er hat ihm auch zugeschickt einen Reicht Vater / wie er es begehrt hat; aber darumb ist sein Seeligkeit nit versichert worden / wie er es ihm vermessentlich hat eingebildet. Die Göttlich Gerechtigkeit hat ihn also gestrafft / dir / O Sünder / zu einer Unterweisung / daß du nit trauen / und dir einbilden sollest / du werdest dasjenige in dem Tod verrichten / was du nit hast thun wollen in dem Leben. Hast du bishero eine Entschuldigung vorwenden können / so kanst du es jetzt nit mehr. Du hast dein Gefahr / und die Beschwärnussen schon gesehen / auch das erschreckliche Exempel gehört. Es ist genug des Aufschubs; heut noch sollst du dich zu Gott bekehren / und dich nit ferner mit lären Worten selbst betrügen. Was suchest du / wann du nit suchest / selig zu werden? was fürchtest du dann / wann du nit fürchtest verdammte zu werden? fürchtest du dich vor der höllischen Peyn; warumb wartest du dann mit der Buß; da du weißt / daß du im Stand der Todtsünd bist; wehe dir / wann du dich sehen soltest / mit bösen Geisteren umgeben / welche von Gott den Gewalt begehren / dir das Leben zu nehmen / und dich nit sich in die Höll hinweg zureissen. Fliehe! fliehe! O Sünder / ehe / und zuvor die Räder deines Wagens in der Kranckheit brechen / und du in den Abgrund der Höllen versinckest. Gewöhne dich jedund bey guter Gesundheit wahrreu und Leyd zuerwecken / und deine Sünden zu beichten / damit es dich in deinem Todtbeth nit schwär ankomme / deßgleichen zu thun. Jetzt / jetzt / von witten / mußt du deinen Feind überwinden / welches sonst zu nächst bey dem Todts Kampff schwerlich geschehen wurde. Fürchte jetzt die göttliche Gerechtigkeit / damit du hernach Gnad findest bey seiner unendlichen Barmhertzigkeit.

37. Wann ein Wanders Mann sich spat auff die Reiß gemacht hat / so ist vonnöthen / daß er desto mehr darauff eyle / damit er noch ankomme / wohin er will / ehe die Stadt Thor gesperrt werden. Du bist ein Wanders Mann: wann du bishero geschlafen hast in

den Sünden / so wache jetzt auff / dann wann du fleißig bist / so kanst dein ewiges Heyl noch würgen. Wer ist auß euch / wann ihm sein Haus brinnt / welcher mit als bald umb Wasser lauffe / das Feur zu löschen? wann dann dein Seel brinnet von dem Feur der Bosheit / und so nahend bey dem höllischen Feur ist / daß nur ein schwache Wand darzwischen ist / welche dein Leib ist; warumb verziehst du mit dem Wasser der Buß. Zäheren das Feur zu löschen? wann einer in Gefahr wäre / zu vertrincken / wolte er verziehen / ein Brett zu ergreifen / welches ihm dargebotten wurde? O Sünder / bist du in einer Todtsünd / so ist es schon an dem / daß du unter und zu Grund gehest. Begehrest du auß diser Tiefe herauß an das Gestalt zu kommen? sehe / es wird dir hierzu anerbotten ein Brett / das Holz deß H. Creuz / sambt den Verdiensten Christi deß Gerechtigten / in dem H. Sacrament der Buß: komme! komme! ergreiffe dieses Creuz / damit du dich noch errettest vor dem Abgrund der Höllen / die dich verschlucken will. Wann Gott einen Verdammten auß der Höll wurde herauß ziehen / daß er Buß thun konnte bey den Füßen Christi / und ihn setzte zu den Füßen dieses heiligen Crucifix / O was für Zäher wurde er vergiesen / wie schmerzlich wurde er seine Sünden bereuen? was für ein Gottseliges Leben wurde er fortan führen? was sollst dann du thun / mein Christ / da Christus dein Erlöser kombt / dich von der Höll zu retten / welche du so oft verdient hast? wie wirst du nit ganz brinnend von der Liebe dieses so barmhertzigen Gottes: wie stirbest du nit / vor lauter Freud über diese so grosse Gnad? wann auch kein Himmel / und kein Höll wäre / noch etwas zu hoffen / oder zu fürchten / so ist doch diese höchste Güte würdig über alles geliebt zu werden? O ihr Christliche Seelen! liebet ihr Gott? ist auch ein anderes Ding / welches mehrer verdient geliebt zu werden? Ey so sollen dann diese Ketten der Laster zerbrochen werden von der Lieb. Komme her / mein Christ / und sage zu Gott dem Herrn / weil er derjenige ist / der er ist / so liebest du ihn; weil er so gut / so groß / so heilig / so liebreich ist / so reue es dich von Grund deiner Seel / ihn belendiget zu haben; sprich von ganzem Herzen; O HERR JESU Christe! Mein einiger Gott / mein Erschaffer / mein Erlöser / mein allerliebreichster Ernährer / und Erhalter / weil du bist / der du bist / und weil ich dich mehrer lieb / als mein Leben / mehr als mein Seel / weil ich dich liebe / dich hochschätze / und dich verlange vor allen Dingen / so schmerzet / und reuet es mich / daß ich wider dich gesündigt. O unendliche Güte! O einiges Gut! O höchstes Gut! O hätte ich niemahlen gesündigt! Es reuet mich / O HERR! ich versprich bestiglich / hinfüran mit deiner Göttlichen Gnad / ohne welche ich nichts vermag / nit mehr zu sündigen.